

Lieder : 69, 1 - 4; 10, 1 - 4; 200, 1 + 4 - 6; 15, 1 - 6; 71, 1+ 3 - 4 + 6; 70, 5 + 7

Lesung: 1.Korinther 1, 26 - 31; Matthäus 3, 13 - 17

Liebe Gemeinde,

vor mehr als 30 Jahren war ich in Siebenbürgen für drei Gemeinden zuständig. In Reps, eine der Vertretungsgemeinden, war ein alter vornehmer Herr Vorsitzender im Presbyterium (Kirchenvorstand). Der alte Herr pflegte eine gewählte Aussprache, ging adrett gekleidet und hatte stets seine Aktentasche dabei.

Er kannte sich mit Zahlen aus und konnte organisieren. Sein Ehrenamt hat er sehr gewissenhaft ausgeführt. Zu der Zeit war er bereits im Ruhestand. In einem Gespräch habe ich ihn nach seiner beruflichen Tätigkeit gefragt. Viele Jahre hatte er als Prokurist für ein Unternehmen gearbeitet.

Das Handels- und Kaufmannsrecht kennt das Berufsbild des Prokuristen. Der Prokurist ist bevollmächtigt für das Unternehmen zu handeln. Er kann Rechtsgeschäfte vornehmen und vertritt den Geschäftsinhaber in allen Angelegenheiten. Er wird immer bestrebt sein, zum Besten für das Unternehmen zu wirken. Er trägt eine große Verantwortung und ist sich dessen bewußt. Er hat ein sicheres Auftreten und verschreibt sich sozusagen mit Haut und Haar für die Firma. Sein Auftrag ist ein dienender, er ist ein Diener, ja gar Knecht, aber nicht im Sinne von Sklave. Ein Knecht mit Herrscherfunktion, aber immer abhängig vom Auftraggeber.

Die Bezeichnung Prokurist kommt aus dem Lateinischen. Curare bedeutet pflegen, verwalten, Sorge tragen; pro heißt „für“. Procurare - also für etwas Sorge tragen. Der alte Herr in Reps war in seinem Berufsleben Prokurist und in der Kirchengemeinde Kurator (das war die Bezeichnung für das höchste Laienamt im Kirchenvorstand). In beiden Wörtern steckt der Begriff „curare“ - Sorge tragen, verwalten, pflegerisch unterwegs sein. Der alte Herr war sowohl beruflich als auch ehrenamtlich in diesem Sinne tätig. Auf jede Weise hat er gedient.

Um einen Prokuristen, Kurator, um einen Diener im Auftrag Gottes geht es in der folgenden Bibelstelle aus dem Alten Testament:

Jesaja 42, 1 – 9

¹ Siehe, das ist mein Knecht - ich halte ihn - und mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben; er wird das Recht unter die Heiden bringen.

² Er wird nicht schreien noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen.

³ Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschten. In Treue trägt er das Recht hinaus.

⁴ Er selbst wird nicht verlöschen und nicht zerbrechen, bis er auf Erden das Recht aufrichte; und die Inseln warten auf seine Weisung.

⁵ So spricht Gott, der HERR, der die Himmel schafft und ausbreitet, der die Erde macht und ihr Gewächs, der dem Volk auf ihr den Odem gibt und den Geist denen, die auf ihr gehen:

⁶ Ich, der HERR, habe dich gerufen in Gerechtigkeit und halte dich bei der Hand und behüte dich und mache dich zum Bund für das Volk, zum Licht der Heiden,

⁷ dass du die Augen der Blinden öffnen sollst und die Gefangenen aus dem Gefängnis führen und, die da sitzen in der Finsternis, aus dem Kerker.

⁸ Ich, der HERR, das ist mein Name, ich will meine Ehre keinem andern geben noch meinen Ruhm den Götzen.

⁹ Siehe, was ich früher verkündigt habe, ist gekommen. So verkündige ich auch Neues; ehe denn es aufgeht, lasse ich's euch hören.

Wer ist der Knecht, von dem hier die Rede ist? In der theologischen Wissenschaft gibt es verschiedene Interpretationen. Einige sehen in ihm einen namenlosen Menschen, der eines Tages diese Verheißung erfüllen wird; andere den König, andere das gesamte Volk Israel; wiederum andere den persischen König Kyros, der dafür gesorgt hat, daß die nach Babylon verschleppten Juden wieder in ihre Heimat zurück durften. Ein anderer Teil geht davon aus, daß hier der Messias angekündigt wird.

Auf jeden Fall geht es um jemand, der nur Gutes bringt.

Bis zur Geburt Jesu in Bethlehem war jede Interpretation eine Möglichkeit.

Bis dahin – und sogar bis zur Kreuzigung und Auferstehung Jesu – gab es nur das Alte Testament. Nach Pfingsten sind die Jünger Jesu in alle Welt gegangen und haben verkündigt, daß Jesus dieser angekündigte Knecht Gottes ist. Die Evangelien bestätigen das, siehe Mt. 12. Seither wird das Alte Testament gleichsam mit neutestamentlichen Augen gelesen. Und das ist auch richtig so, denn Jesus selbst hat etliche Male darauf hingewiesen, dass die Schriften und Propheten von ihm zeugen.

Jesus ist der, der von Gott als Knecht eingesetzt wurde.

Wir dürfen uns hierbei nicht irreleiten lassen von dem, was wir im Deutschen unter „Knecht“ verstehen. Wenn der Bauer oder Gutsbesitzer früher einen Knecht beschäftigt hat, dann hatte der eine bestimmte Arbeitsaufgabe: die Kutsche fahren, den Stall ausmisten, Feldarbeit verrichten, usw.

In der Bibel ist „Knecht“ ein Ehrentitel. Deshalb wird hinzugefügt: „Er ist mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat“. Daß dieser Knecht kein Untertan oder Sklave ist, bestätigt sich bei der Taufe Jesu. Als Jesus im Jordan von Johannes getauft wurde, tat sich der Himmel auf und die Stimme Gottes sprach: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“. (Mt. 3,17) Es ist die wörtliche Übernahme aus dem Propheten Jesaja, doch so, daß „Knecht“ durch „Sohn“ ersetzt wird.

Und auch das Nächste bestätigt sich. Durch Jesaja hat Gott angekündigt, daß der Geist Gottes auf diesem Knecht sein wird. Bei der Taufe kam der Geist Gottes in Gestalt einer Taube auf Jesus und hat ihn für seinen Auftrag erfüllt. Er wird das Recht unter die Heiden bringen. Auch das wurde mit Jesus wahr. Er hat zwar erst unter Israel das Reich Gottes verkündigt, doch hier und dort hat er auch mal einen Heiden gesund gemacht. Und nach seiner Himmelfahrt haben seine Jünger diese Botschaft in alle Welt gebracht.

Jede Verheißung im Gottesknechtslied trifft auf Jesus zu und ist ein Erweis für Gottes Erbarmen. Das geknickte Rohr zerbricht er nicht, den glimmenden Docht löscht er nicht aus, den Blinden öffnet er die Augen, die Gefangenen führt er aus dem Gefängnis. Er richtet den wahren Gottesdienst auf, womit der große Gott geehrt wird. Er tut das, wozu Israel nicht fähig war und woran Israel gescheitert ist. Israel sollte dieser Knecht sein, ein Prokurist, der ganz und gar den Auftrag Gottes ausführt, ein Kurator, der der Welt einen wichtigen Dienst erweist. Doch Israel hat sich leider immer wieder dem Götzendienst hingegeben.

Der Sohn Gottes wird nun den Auftrag ausführen. Ihn soll die Welt, die Völkerwelt, als den wahren Knecht Gottes erkennen. Er wird die menschliche Hoffnung auf einen universalen Heilsbringer erfüllen. Er ist Licht für die Nationen und richtet den Bund der Freiheit auf. Sein Auftrag ist global.

Liebe Gemeinde, unsere Welt befindet sich wieder mal in einer Phase der Unsicherheit und Verwirrung. Apokalyptische Reiter erscheinen am Horizont, sie machen Angst. Krieg, Terror, Elend, Hunger, Seuchen sind für viele Menschen bittere Realität. Verständlich, daß auch die Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit wächst.

In solchen Zeiten sind Menschen anfällig für Marktschreier, die ihre Lösung anbieten. Sie tun es laut und mediengerecht und betreiben Weltpolitik, indem sie Heilserwartungen bedienen. Vom Knecht Gottes wird gesagt, daß er seine Stimme nicht laut auf den Gassen erhebt.

Wie in früheren Zeiten, gilt auch für uns heute, daß wir auf Christus hinweisen wollen. Nicht das Geschrei auf den Gassen, in den Medien oder im Internet hilft uns weiter, auch nicht die Anbiederung an die Machthaber, sondern die leise Stimme des guten Hirten, der da spricht: *Kommt zu mir alle, die ihr mühselig und beladen sein, ich will euch erquicken.* Jesus als Knecht Gottes ist der Hoffnungsträger für Israel und die Heidenvölker; er wird allen das „Recht“ bringen. „Mischpat“ ist das hebräische Wort hierfür. Es steht für Gerechtigkeit und Rechtsordnung überhaupt und ebenso für Glaubenswahrheit.

Der Glaube ist im Schwinden. Und nicht nur das: Unsere Welt ist voll von geknickten Menschen. Voll von ausgebrannten Seelen, die nicht mehr viel an ihrem Leben finden. Die instrumentalisierte Krise hat diese Effekte nur noch verstärkt. Regierungen regieren mit dem Argument des Notfalls und haben Gefallen daran gefunden. Doch wenn der Notfall zum Dauerzustand wird, ist Gefahr im Verzug. Ein Zitat des Sozialphilosophen und Ökonomen Friedrich August Hayek (er hat 1974 den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften erhalten) sollte als Warnung dienen: „Notfälle waren schon immer der Vorwand, unter dem die Garantien der individuellen Freiheit ausgehöhlt wurden – und wenn sie erst einmal außer Kraft gesetzt sind, ist es für jeden, der solche Notstandsbefugnisse übernommen hat, nicht schwer, dafür zu sorgen, dass der Notfall andauert.“

Wenn das Recht verletzt wird, wird auch die menschliche Würde verletzt – und umgekehrt. Unrecht schafft Chaos und verhindert Gerechtigkeit. Wo das Recht nicht gewahrt wird, kommt es auch zu Ungerechtigkeit. Die Wahrheit wird unterdrückt, die Lüge dafür gefördert.

Schaffen wir es, das Recht wieder in Würde zu setzen? Die Aufgabe des Gottesknechtes ist bitter nötig. *„Dass du die Augen der Blinden öffnen sollst und die Gefangenen aus dem Gefängnis führen und, die da sitzen in der Finsternis, aus dem Kerker.“* Von Seiten des Menschen ist Umkehr vonnöten, die Hinkehr im Glauben zu diesem Gottesknecht Jesus. Und wenn der Glaube einem glimmenden Docht gleicht, einem abgenickten Rohr, dieser Glaube trägt und hat große Verheißung.

Bei Gott gibt es Recht, Gerechtigkeit und Weisung. Im Glauben fragen wir danach. Mit ihm erkennen wir auch, dass Gott gerecht ist und wir ungerecht. Aber sein Ziel ist - und das seit dem Sündenfall - die Wiederherstellung.

Davon zeugt das Evangelium. Wenn wir uns dieses zu eigen machen, sind wir selber Prokurist und Kurator für diese Welt.

Amen.